©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

befindet sich eine aus dem Jahre 1554 stammende Beschreibung des Ortes Podersdorf von Wolfgang Kirchhofer, Stadtrichter zu Bruck a. d. Leitha. In dieser Beschreibung werden 7 „Zuseen" (= Nebenseen) des Neusiedlersees erwähnt, in welchen sämtlich Fischfang betrieben wurde. Von diesen 7 „Zuseen" existieren heute nur mehr vier und nur in einem dieser vier wird noch Fischfang betrieben. Daraus können wir wohl mit Sicherheit schließen, daß unser See i. J. 1554 bedeutend höheren Wasserstand hatte als heute.[46])

Dieser Wasserreichtum muß aber schon wenige Jahre nach 1554 abgenommen haben; denn aus dem Jahre 1568 wird berichtet[47]), daß wegen des ständig abnehmenden Wasserstandes des Neusiedlersees und daraus resultierender arger Verringerung des Fischbestandes eine Kommission zwecks Aufklärung der Gründe dieser Erscheinung an den See entsandt wurde. „Diese Kommission berichtete, daß das Wasser seit 10 Jahren um mehrere hundert Klafter zurückwich und fand die Ursache davon darin, daß die Witwe des Grafen Thomas Nadasdy das Wasser der Rabnitz abwärts leiten ließ. Auf Antrag der Kommission ordnete die Hofkammer an, daß die Rabnitz, wie ehedem, wieder in den See geleitet werde."[48])

Burgenländer unter den deutschen Kolonisten Slavoniens.

Von Dr. Egon Lendl, Wien.

Das Land zwischen Drau und Save gehörte im Gebiet der alten Monarchie zu den Ländern, die am spätesten von der deutschen Südostkolonisation erfaßt wurden. Bis ins 20. Jahrhundert hinein, zum Teil bis nach dem Weltkrieg ist die Bewegung unter den deutschen Kolonisten jener Gegenden nicht zur Ruhe gekommen. Die meisten der über 100 deutschen Siedlungen in Kroatien-Slavonien sind jedoch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Sehr viele Kolonisten kamen aus den nach den Türkenkriegen, besonders unter Maria Theresia begründeten deutschen Kolonien des Banates, der Batschka und der Schwäbischen Türkei. In geringerer Zahl sind die Deutschen aus dem ungarischen Mittelgebirge, den Sudetenländern und dem heutigen Burgenlande eingewandert. Uns interessieren hier die Burgenländer, für die allerdings zur Zeit ihrer Auswanderung nach Slavonien der Wechsel ihres Heimatortes noch nicht ein Verlassen ihres Vaterlandes bedeutete.

In den bis zur Zeit näher untersuchten Teilen (Westslavonien) treffen wir nur zwei größere Siedlungen, deren deutsche Bewohner aus dem heutigen Burgenlande stammen. Es ist dies Uljanik im Bezirk Daruvar und die Gemeinde Bokani bei Podravsca Slatina. Vereinzelt sind burgenländisch-deutsche Familien über das ganze Gebiet verstreut.

In der früher rein serbischen Gemeinde Uljanik haben sich vom Jahre 1883 an ungefähr 30 deutsche Familien eingekauft. Jene Zeit war in Slavonien zur Einsiedlung recht günstig. Um wenig Geld konnte man von der einheimischen Bevölkerung Grund und Boden erwerben, da die Serben nur schwer mit der modernen Entwicklung der Landwirtschaft mitzugehen vermochten und z. T. sogar gezwungen waren, nur gegen Bezahlung ihrer Steuerschulden ihren Grundbesitz herzugeben. Die Deutschen kamen aus dem heutigen Oberpullendorfer Bezirk. Die Orte Steinberg, Ober- und Unterloisdorf und Mannersdorf a. d. Rabnitz werden als ihre Heimat genannt. Gegenwärtig wohnen in Uljanik unter 850 Einwohnern 170 Deutsche, der Rest sind Serben und Tschechen. Nur mehr die ältere Generation,

[46]) Vgl. Winkler, S. 139.

[47]) Nagy a. a. O. S. 47, n. 2; die betreffende Urkunde, datiert vom 5. Juni 1568, befindet sich jetzt im Hofkammerarchiv in Wien als fasc. 14354 „Ung.Hoffinanzen", Dec. 1568.

[48]) Winkler a. a. O. S. 219.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

die meist als Kinder eingewandert ist, spricht, denkt und fühlt ausnahmslos deutsch. Die Jungen sind schon recht stark kroatisiert, zum Teil tschechisiert. Es fehlte hier, wie in den meisten westslavonischen deutschen Gemeinden, an jeder deutschen Schulbildung. Die gleiche kulturelle Höhe mit den tschechischen Ortsbewohnern gegenüber den kulturell tieferstehenden Serben hat eine Vermischung zwischen den beiden Nationen nur gefördert. Zu den Deutschen in den benachbarten Orten haben die Uljaniker Burgenländer nur wenige Beziehungen, die einen sind evangelische Deutsche, aus der Schwäbischen Türkei, ihrer Mundart nach vorwiegend aus Hessen stammend, die anderen katholische Deutsche aus dem Veßprimer und Somogyer Komitat, die eine bayrische Mundart sprechen.

Eine zweite Burgenländersiedlung ist Bokani. Auch hier besteht die halbe Gemeinde (etwa 50 Familien) aus Nachkommen der seit dem Jahre 1875 aus dem heutigen Burgenland eingewanderten deutschen Bauern. Diese Leute kamen aus dem Oberwarter Bezirk, es werden die Orte Oberndorf, Kitzladen, Pinkafeld, Oberschützen, Grafenschachen, Wolfau und Alhau sowie Sinnersdorf (Steirische Grenze) als ihre Heimat genannt. Die Kroatisierung ist sehr stark fortgeschritten, nur mehr ältere Leute sprechen deutsch. Auch hier fehlte jede deutsche Schulbildung. Kroatische Pfarrer und Lehrer haben sich durch Jahrzehnte bemüht, die Deutschen zu entnationalisieren. Als Auswanderungsgrund wird die Notlage in der Heimat, die auch jetzt noch die Burgenländer ins Ausland treibt, angegeben.

Nicht nur nach den überseeischen Gebieten ist also der Burgenländer ausgewandert, sondern auch an der jüngsten südostdeutschen Wanderbewegung hat er Anteil. Das Ausmaß und die Bedeutung des Burgenlandes für die Südostkolonisation nach den Türkenkriegen bedarf noch näherer Untersuchungen. Mehrere Zeichen sprechen dafür, daß das Burgenland in dieser Hinsicht hinter anderen Landschaften nicht allzuweit zurücksteht.

Aberglaube.

Von Oberlehrer Josef Klampfer, Kleinhöflein i. B.

In jedem Dorfe, in jeder Stadt begegnen wir einer Fülle von Aberglauben. Er stellt den Versuch des einfältigen Volkes dar, sich die Geheimnisse des Lebens und der Natur verständlich zu machen oder sich ihnen gegenüber zu behaupten (Volksmedizin). Daß dies oft mit ungeeigneten Mitteln unternommen wurde und dann daneben ging, ist verständlich. Nicht selten freilich kam man damit an Wahrheiten oder Grundsätze heran, die auch heute noch oder gerade heute wieder durch moderne Forschungen und Erkenntnisse als richtig erkannt werden. (Vgl. z. B. Nr. 24, 62, 63, 66, 67, 68, die als eine Art hygienischer Grundsätze im Kern zutreffend sind).

Wir brauchen also den Aberglauben nicht verteidigen oder verurteilen, sondern wir sollen hinter den unbeholfenen Versuchen den ernsten Bildungswillen unserer Vorfahren sehen lernen.

Verfehlt wäre anzunehmen, nur das „Volk", die Landleute, die ungeschulten Volksschichten neigen zu Vorurteilen und zum Aberglauben; letztere sind in allen Gesellschaftskreisen heimisch. Vor allem sind es Zeichen, die nach der Deutung des Volkes Glück oder Unglück bringen sollen. Und wer wollte nicht glücklich sein? Der Ungeschulte ebenso wie der ‚Hochgelahrte' Wie viele ansonsten Hochintelligente können sich nicht loslösen von dem Volksglauben, 1. die Zahl 13 bringe Unglück? Bei Hotelzimmern und Schiffskajüten, die bekanntlich am aller wenigsten von „Landleuten" frequentiert werden, wird die Numerierung so vorgenommen, daß man der Zahl 13 ausweicht und zwar schreibt man nach 12 — 12a, dann 14.

Nachfolgend noch einige Zeichen, die dem Volksglauben gemäß auf Glück oder Unglück, auf Gutes oder Böses, schließen lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Lendl Egon

Artikel/Article: Burgenländer unter den deutschen Kolonisten Slavoniens. 91-92